

# FILM IM GESPRÄCH

Programm  
2. Halbjahr 2021



# FILM IM GESPRÄCH

Eine Filmreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung,  
Landesbüro Sachsen-Anhalt  
Kurator und Moderator: Paul Werner Wagner

**FRIEDRICH  
EBERT**   
**STIFTUNG**

Landesbüro Sachsen-Anhalt

Mit freundlicher Unterstützung der DEFA-Stiftung



**Kulturzentrum Moritzhof**  
**Moritzplatz 1**  
**39124 Magdeburg**

Kartenvorbestellungen:  
Tel.: 0391.2578932  
E-Mail: [info@moritzhof-magdeburg.de](mailto:info@moritzhof-magdeburg.de)

Eintritt frei

Reservierungen im Vorfeld werden ausdrücklich empfohlen.  
Bitte beachten Sie die Hinweise hinsichtlich COVID-19.

Mi — 01.09.2021 — 18:00

## **BERLIN UM DIE ECKE** (DEFA 1965/90, s/w, 85 min)

*Regie: Gerhard Klein; Drehbuch: Wolfgang Kohlhaase; Musik: Georg Katzer; Darsteller: Dieter Mann, Monika Gabriel, Erwin Geschonneck, Kaspar Eichel, Kurt Böwe, Harald Warmbrunn, Hans Hardt-Hardtloff, Kurt Böwe, Jürgen Frohriep, Rudolf Ulrich, Angela Brunner*

Junge Arbeiter in einem Berliner Metallbetrieb Mitte der 1960er Jahre. Vieles im Betrieblichen stört sie, doch niemand nimmt ihre kritischen Äußerungen wahr, auch nicht der alte Meister, der will, dass ordentlich gearbeitet, nichts verschwendet wird. Mit ihm können auch die jungen Kollegen offen reden. Und da gibt es noch die Liebesgeschichte zwischen Olaf und der verheirateten Karin, die sich gerade von ihrem Mann trennt. Der alte Paul Krautmann bricht eines Tages im Betrieb tot zusammen. Jetzt tritt ein etwas fanatischer Altkommunist, Redakteur der Betriebszeitung, auf den Plan, der rigide an den Jungen herumkritisiert. Olaf fühlt sich von ihm so gekränkt, dass er ihm eines Abends im Hausflur auflauert und ihn verprügelt. Das wird merkwürdigerweise der Beginn einer ersten Annäherung.

Mit *Berlin um die Ecke* wollten Gerhard Klein und Wolfgang Kohlhaase an ihre drei Berlin-Filme der fünfziger Jahre anknüpfen. Nach dem 11. Plenum 1965 wurde der Film komplett abgelehnt, weil er eine „verlogene und antisozialistische“ Aussage enthielt. „Das Bild vom Menschen unserer Zeit werde ‚herabgewürdigt‘, die Grundhaltung sei ‚pessimistisch und subjektivistisch‘, er enthalte sich jeder Parteinahme.“ (HVA Film)

Der Film wurde im Zustand des Rohschnitts, also ungemischt, ohne Musik, abgebrochen und eingelagert. 1990 wurde er dann beendet, und zwar so, dass – wie Kohlhaase sagte – die Wunden seiner Entstehung deutlich sichtbar bleiben sollten.

Gesprächspartner: **Wolfgang Kohlhaase**

Einführung und Moderation: **Paul Werner Wagner**

Mi — 13.10.2021 — 18:00

## **KASKADE RÜCKWÄRTS** (DEFA 1984, fa, 94 min)

*Regie: Iris Gusner; Drehbuch: Iris Gusner; Szenarium: Roland Kästner, Kamera: Roland Dressel; Musik: Gerhard Rosenfeld; Darsteller: Marion Wiegmann, Johanna Schall, Siegfried Höchst, Jaeki Schwarz, Swetlana Schönfeld, Achim Wolf, Gertraud Kreißig, Hermann Beyer, Hilmar Baumann*

Maja Wegner ist Ende dreißig und alleinerziehende Mutter einer Tochter im Teenageralter. Um ihrem eingefahrenen Leben eine neue Richtung zu geben, beschließt sie, in der Großstadt noch einmal ganz von vorne anzufangen. Sie verkauft ihr Haus auf dem Land, kündigt ihren Job beim Kraftverkehr und zieht mit ihrer Tochter nach Berlin. Hier findet sie eine Stelle als Schaffnerin bei der Bahn. Während Maja in ihrem Mietshaus schnell Kontakt und neue Freunde findet, will es mit der Suche nach einem neuen Lebenspartner nicht recht funktionieren. Über eine Kontaktanzeige versucht sie schließlich einen Mann zu finden – ohne Erfolg. Sie lässt sich auf eine Beziehung mit einem Schlagerkomponisten aus ihrem Mietshaus ein, wird aber schon bald von ihm enttäuscht. In ihrem sympathischen Arbeitskollegen Gerd findet Maja schließlich einen Mann, mit dem sie sich ernsthaft eine gemeinsame Zukunft vorstellen kann.

Der *film-dienst* nannte *Kaskade rückwärts* ein „zwischen Romantik und Satire ausbalanciertes Frauenschicksal mit ironischen Seitenhieben auf den Alltag in der DDR. Hervorragend das Spiel der Hauptdarstellerin.“ *CINEMA* bezeichnete den Film als eine „flotte DEFA-Filmkomödie, die mit ironischen Seitenhieben auf den DDR-Alltag nicht spart. [...] Fazit: Ausbalancierte Mischung aus Romanze und Satire“.

Der Filmhistoriker Frank-Burghard Habel schrieb rückblickend, dass es Gusner gelang, mit ihrem satirischen Film „alle Genre Grenzen zu sprengen und einen großen Teil der Kritiker zu verunsichern. Der amüsante, bissige Film mit starken Frauenrollen [...] fand in der Bundesrepublik ein positiveres Echo als in der DDR“.

Gesprächspartnerinnen: **Iris Gusner** und **Marion Wiegmann**

Einführung und Moderation: **Paul Werner Wagner**

Mi — 10.11.2021 — 18:00

## **WOLZ – LEBEN UND VERKLÄRUNG EINES DEUTSCHEN ANARCHISTEN** (DEFA 1973, fa, 110 min)

*Regie: Günter Reisch; Drehbuch: Werner Beck; Szenarium: Günther Rücker; Kamera: Jürgen Brauer; Musik: Karl-Ernst Sasse; Darsteller: Regimantas Adomaitis, Heidemarie Wenzel, Stanislaw Lubsin, Jörg Panknin, Günter Wolf, Herwart Grosse, Helmut Schreiber, Helga Göring*

Der Soldat Ignaz Wolz entwickelt nach dem Ersten Weltkrieg unbändigen Hass auf die kapitalistischen Kriegsgewinnler und startet 1919 seine eigene Revolution: Mit einigen Anhängern enteignet er Grund- und Fabrikbesitzer und verteilt die Reichtümer in der armen Bevölkerung. Aus dem organisierten Klassenkampf hält er sich aber heraus und kann sich mit einem ehemaligen Kameraden, dem Kommunisten Ludwig, nicht auf eine Zusammenarbeit einigen. Nach weiteren Einzelaktionen landet er im Zuchthaus. Sieben Jahre später wird er aufgrund von Massenprotesten freigelassen, kann sich aber nun erst recht in keine Strukturen mehr einfügen. Er trennt sich von ehemaligen Weggefährten und verlässt schließlich Deutschland, da niemand mehr seinen anarchistischen Ideen folgen will.

Der Film über den legendären Anarchisten Max Hoelz spielt während der Märzkämpfe in Mitteldeutschland. Das hier gezeichnete Geschichtsbild wurde von der SED-Führung aus vielerlei Gründen nicht gemocht.

„... Als eigentliche Adressaten der filmischen Lektion kommen wohl vor allem jene Teile der radikalen jungen Linken im Westen in Frage, die glauben, die Gesellschaft mit Revolvern und selbstgebastelten Bomben ändern zu können, und weder etwas von geduldiger Parteilinie und -disziplin noch von langfristiger politischer Strategie halten ... Die Figur des von dem sowjetischen Schauspieler Regimantas Adomaitis überzeugend verkörperten Titelhelden ist mit verständnisvoller Sympathie gezeichnet. Auch dank seiner künstlerischen Gestaltung ist dies wieder einmal eine DEFA-Produktion, über die zu diskutieren lohnt.“ (Heinz Kersten)

Gesprächspartner: **Heidemarie Wenzel** und **Dr. Rainer Karlsch**

Einführung und Moderation: **Paul Werner Wagner**